

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 4

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Treppen zu ihrer behaglichen kleinen Wohnung im ersten Stock empor. Sie wollte sich eine Tasse Tee kochen und dann zu Bette gehen, morgen würde alles wieder in Ordnung sein. Während das Wasser kochte, fiel ihr Blick auf die Zeitung und ihre Augen weiteten sich jäh, während ein banges Gefühl ihr Herz umklammerte. In gesperrt gedruckten Zeilen verkündete die Zeitung, dass der berühmte Schlagerkomponist Hubert Meng, der in Amerika so grosse Triumphe feierte, auf dem Flugplatz der Stadt eingetroffen war.

Als Kathrin gegen 7 Uhr Claires Haus erreichte, parkierten schon verschiedene Wagen vor dem Gartentor, lachende Stimmen und Klavierspiel erklangen aus den offenen Fenstern zu ihr herunter. Daniel hatte ihre geraten, an dieser Dienstagsgesellschaft Claires teilzunehmen, er selber war seit einigen Tagen verreist. Claire war eine namhafte Innenarchitektin und liebte es, interessante Leute bei sich zu versammeln — aus purem Geschäftsinteresse, sagten ihr ihre Neider nach. Noch vor einem Jahr wäre es Kathrin unmöglich gewesen, allein an eine solche Gesellschaft zu gehen. Sie hätte Angst gehabt, Fragen gestellt zu bekommen, die sie nicht zu beantworten wüsste. Ein dankbares Gefühl gegen Daniel stieg in ihr auf, dem sie ihre neue Sicherheit verdankte.

«Kathrin, Liebes!» Claire kam ihr die Stufen hinunter entgegen, sie sah wunderbar aus in einem leuchtendgelben Abendkleid mit gleichfarbiger Halskette. Sie betrat den grossen, rosa tapezierten Salon.

«Du kennst hier alle ausser der Berühmtheit, die ich überreden konnte, herzukommen», sagte Claire.

Die Berühmtheit war Hubert. Er stand in der Nähe des Fensters, gegen Claires Flügel gelehnt. Es war der Hubert von einst, vielleicht ein wenig

wohlhabender aussehend, ein wenig sorgfältiger gekleidet — aber immer noch Hubert. Hubert...

Claire stellte sie einander vor und Kathrin lächelte halb betäubt, sie hörte kaum, was gesprochen wurde. Es waren belanglose Worte, wie sie zwei sich völlig Fremde gewechselt haben könnten.

Es war beinahe neun Uhr, als die ersten Gäste aufbrachen und der Salon sich leerte. Irgendwie, Kathrin wusste nicht genau wie es geschah, stand sie wieder neben dem Flügel und Hubert blickte von den Tasten zu ihr auf, wie er es früher so oft tat. Seine Finger bewegten sich unbewusst, und wie von selber erklang die alte Melodie — ihr Lied!

«Kennst du es noch?» fragte er.

Kathrin nickte. Leise sang sie die ihr so wohl bekannten Worte. Der letzte Akkord verklang und Kathrin blickte nach der Uhr.

«Lieber Himmel — ich muss gehn!»

«So bald schon?»

Kathrin nickte lächelnd: «Ich muss Daniel abholen.»

Hubert erhob sich langsam, ihr die Hand entgegenstreckend: «Lebwohl. Es war — nett, diese Melodie wieder einmal zu spielen.»

«Eine vergangene Melodie zu einer vergangenen Liebe. Lebwohl, Hubert.»

Kathrin ging die Treppen hinunter und in die laue Nacht hinaus, den Refrain des Liedes noch immer im Ohr. Sie konnte ihn vor sich hinsummen, ohne dass es ihr das geringste ausmachte. Daniel behielt recht. Die Melodie war eine Erinnerung — ohne jede Bedeutung.

Frohen Mutes, mit einem neuen Glücksgefühl im Herzen, beschleunigte Kathrin ihre Schritte — Daniel entgegen.

A. Fricker